

Predigt am Karfreitag 2019

Das Böse überwinden

Der bekannte Evangelist Dapozzo erzählt: "Jahrelang habe ich um meines Glaubens willen in einem deutschen Konzentrationslager gelitten. Ich wog nur noch 45 Kilogramm, und mein ganzer Körper war mit Wunden bedeckt. Mein rechter Arm war gebrochen und ohne ärztliche Behandlung gelassen. Am Weihnachtsabend 1943 ließ mich der Lagerkommandant rufen. Ich stand mit bloßem Oberkörper und barfuß vor ihm. Er saß an einer reichgedeckten, festlichen Tafel. Stehend musste ich zusehen, wie er sich die Leckerbissen schmecken ließ. Da wurde ich vom Bösen versucht: ‚Dapozzo, glaubst du immer noch an den 23. Psalm: Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang!‘ Im stillen betete ich zu Gott und konnte dann antworten: ‚Ja, ich glaube daran!‘ Die Ordonnanz brachte Kaffee und ein Päckchen Kekse. Der Lagerkommandant aß sie mit Genuss und sagte zu mir: ‚Ihre Frau ist eine gute Köchin, Dapozzo!‘ Ich verstand nicht, was er meinte. Er erklärte mir: ‚Seit Jahren schickt Ihre Frau Pakete mit kleinen Kuchen, die ich immer mit Behagen gegessen habe.‘ Wieder kämpfte ich gegen die Versuchung an. Meine Frau und meine vier Kinder hatten von ihren ohnehin kargen Rationen Mehl, Fett und Zucker gespart, um mir etwas zukommen zu lassen. Und dieser Mann hatte die Nahrung meiner Kinder gegessen. Der Teufel flüsterte mir zu: ‚Hasse ihn, Dapozzo, hasse ihn!‘ Wieder betete ich gegen den Hass an um Liebe. Ich bat den Kommandanten, wenigstens an einem der Kuchen riechen zu dürfen, um dabei an meine Frau und meine Kinder zu denken. Aber der Peiniger gewährte mir meine Bitte nicht. Er verfluchte mich.

Als der Krieg vorüber war, suchte ich nach dem Lagerkommandanten. Er war entkommen und untergetaucht. Nach zehn Jahren fand ich ihn schließlich und besuchte ihn zusammen

mit einem Pfarrer. Natürlich erkannte er mich nicht. Dann sagte ich zu ihm: ‚Ich bin Nummer 17531. Erinnern Sie sich an Weihnachten 1943?‘ Da bekam er plötzlich Angst. ‚Sie sind gekommen, um sich an mir zu rächen?‘

‚Ja‘, bestätigte ich und öffnete ein großes Paket. Ein herrlicher Kuchen kam zum Vorschein. Ich bat seine Frau, Kaffee zu kochen. Dann aßen wir schweigend den Kuchen und tranken Kaffee. Der Kommandant begann zu weinen und mich um Verzeihung zu bitten. Ich erzählte ihm, dass ich ihm um Christi willen vergeben hätte."

(aus: Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 8. Aufl. 1997.)

Liebe Gemeinde,

was heißt das: „um Christi willen vergeben“?

Wer heute am Karfreitag zum Gottesdienst geht, weiß in der Regel schon etwas darüber und hat einen inneren Bezug dazu.

Aber vielleicht ist es gerade für uns, die wir oft auf das Kreuz blicken, heute wichtig, wieder einmal ganz bewusst hinzusehen. Wen sehen wir dort?

Erstens (das dürfen wir nie vergessen): einen Menschen, der gequält und ermordet wird.

Die Todesstrafe – das sollte ja bei den Römern das Kreuz sein – gibt es heute nur noch in wenigen Ländern. Bei besonders grausamen Verbrechen wird sie manchmal auch bei uns wieder gefordert. Aber sie ist und bleibt unmenschlich; allein schon die Frage: wer soll es machen? Wer soll Verurteilte töten und dann wieder ruhig schlafen können?

Klar ist: das Kreuz damals war eine **besonders grausame** Todesstrafe. Dass Jesus trotz der Schmerzen beten kann: **Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!** - das zeigt seine übermenschliche Liebe zu uns Menschen. Jesus weiß, was Leiden heißt – das ist nicht nur schöner Gedanke für den Sonntag; es ist ein Trost in wirklich dunklen Stunden.

Wer ist der Mann am Kreuz – eine zweite Antwort: Gottes Sohn, der sich nicht wehrt!

Da müsste Gott doch eingreifen – sagen wir!

Damals am Kreuz oder auch heute; wo es himmelschreiendes Unrecht gibt!

Warum tut er scheinbar nichts?

Aber tut Gott wirklich nichts? Oft verhindert er **nicht** durch ein Wunder, dass Menschen sich selbst oder andere zerstören.

Gott könnte alle, die Böses tun, mit einem Gedanken vernichten – aber wer bliebe dann übrig auf Erden?

Gott könnte alle Menschen so umprogrammieren, dass niemand mehr Böses tun kann – aber wäre der Mensch ohne Freiheit dann noch mehr als ein Tier oder eine Maschine?

Beides tut Gott nicht; stattdessen duldet er selbst mit seinem Sohn Schmerz und Tod am Kreuz. Er leidet mit – und verwandelt am Ende das Kreuz in etwas ganz Neues.

Dein Wille geschehe! - sagt Jesus nicht nur im Vaterunser, sondern auch im Garten Gethsemane in der Nacht vor der Kreuzigung – so schwer es ihm auch fällt.

„Mein Leib, für euch gegeben, mein Blut, für euch vergossen“ - sagt er bei seinem letzten Essen mit den Jüngern.

Wenn wir an einem Kreuz vorbeigehen, sollten uns diese zwei kleinen Worte einfallen: **für dich!**

Gott wehrt sich nicht; er nimmt die Strafe, die wir Menschen verdient hätten, **auf sich selbst.**

Wer ist der Mann am Kreuz – dritte Antwort: der Mann, der eine Tür öffnet, die niemand sonst aufgekriegt hätte.

Lukas deutet es an: **und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.**

Diesen Vorhang zum Allerheiligsten durfte nur der Hohepriester durchqueren; nun ist er offen – für alle!

So schrecklich das Kreuz war – es ist die Tür zum Herzen Gottes geworden. Niemand kann es sich verdienen, Gottes Kind zu sein, nicht der beste Mensch. Durch **Jesus am Kreuz schenkt** es uns

Gott, dass wir seine Kinder sein dürfen.

Der Leidende und Sterbende am Kreuz, Gottes Sohn, der sich nicht wehrt – ist unser Erlöser geworden.

So können wir auch einander – trotz aller Schuld, die vielleicht geschehen ist, mit neuen Augen sehen.

„Um Christi willen vergeben“ - wo sollte das unter uns – endlich – geschehen?

Amen